DEUTSCHE HOCHSCHULMEDIZIN

Kontakt:
Barbara Ogrinz
Pressesprecherin
T. 49 30 394 05 17-25
ogrinz@uniklinika.de

Pressemitteilung

Berlin, 25. November 2026

Finanzierbarkeit sichern, Innovation ermöglichen – Hochschulmedizin als Standortfaktor

Beim „Tag der Hochschulmedizin“ am 24. November 2026 in Berlin standen die künftige Finanzierbarkeit der Gesundheitsversorgung und die Bedeutung von Hightech-Medizin für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Deutschland im Mittelpunkt. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Gesundheitswesen und Wirtschaft diskutierten, wie die Leistungsfähigkeit der Gesundheitsversorgung langfristig gesichert und medizinischer Fortschritt ermöglicht werden können. Der Preis der Deutschen Hochschulmedizin 2026 ging an das standortübergreifende GLORIA-Team, das einen innovativen Therapieansatz gegen den aggressiven Gehirntumor Glioblastom entwickelt und klinisch erprobt hat.

„Die Universitätsmedizin steht vor der Herausforderung, auch unter zunehmend schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen und in Krisen eine leistungsfähige und hochwertige Patientenversorgung sicherzustellen. Gleichzeitig müssen wir Forschung und Innovation voranbringen, um die Medizin von morgen zu gestalten. Die Sicherstellung der Patientenversorgung und die Weiterentwicklung von Forschung sind zwei untrennbar miteinander verbundene Kernaufgaben der Universitätsmedizin“, betonte Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jens Scholz, Vorstandsvorsitzender des Verbandes der Universitätsklinika Deutschlands (VUD), zum Auftakt der Veranstaltung. Prof. Dr. Martina Kadmon, Präsidentin des Medizinischen Fakultätentages (MFT), ergänzte: „Medizinischer Fortschritt entsteht dort, wo sich Forschung und Patientenversorgung gegenseitig voranbringen. Die Universitätsmedizin verbindet beides mit der Ausbildung der nächsten Generation von Ärztinnen und Ärzten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. So werden aus wissenschaftlichen Erkenntnissen neue Behandlungsmöglichkeiten, und so wird die Grundlage für eine dauerhaft leistungsfähige Versorgung gelegt. Wer die Gesundheitsversorgung von morgen sichern will, muss deshalb heute Forschung und Lehre stärken.“

Dr. Christiane Schenderlein, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit, betonte mit Blick auf die langfristigen Strukturmaßnahmen in ihrer Rede zur Eröffnung des Parlamentarischen Abends der Hochschulmedizin: „Die Gesundheitsversorgung der Zukunft braucht Strukturen, die leistungsfähig und zugleich offen für Innovationen sind. Die Universitätsmedizin leistet hierzu einen unverzichtbaren Beitrag. Diese Stärke gilt es auch bei der Weiterentwicklung unseres Gesundheitssystems zu berücksichtigen und langfristig zu sichern.“

Der Verband der Universitätsklinika Deutschlands (VUD) und der Medizinische Fakultätentag (MFT) vertreten die Interessen der 37 Universitätsklinika sowie der 40 Medizinischen Fakultäten in Deutschland. Ihr Dachverband ist die Deutsche Hochschulmedizin e.V. Gemeinsam stehen die Verbände für Spitzenmedizin, erstklassige Forschung sowie die international beachtete Medizinerausbildung und Weiterbildung.

Den inhaltlichen Auftakt setzte Prof. Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), mit einer Keynote zu Reformen, Finanzierbarkeit und Kompromisslinien im Gesundheitswesen. Er betonte: „Die Finanzierungsprobleme im Gesundheitswesen lassen sich nicht allein durch Einsparungen lösen. Entscheidend ist, wie wir die Mittel einsetzen und welche Anreize unser Gesundheitssystem schafft. Wir müssen stärker darüber sprechen, welche Strukturen langfristig den größten gesundheitlichen und auch gesellschaftlichen Nutzen schaffen. Dafür braucht es eine Debatte über Prioritäten und die Bereitschaft, auch etablierte Strukturen zu hinterfragen."

Im Anschluss diskutierten Martina Saurin (Medizinische Hochschule Hannover und VUD), Prof. Dr. Alexander Geissler (Universität St. Gallen), Johannes Wolff (GKV-Spitzenverband), Albert Stegemann, MdB (CDU/CSU-Bundestagsfraktion), und Prof. Marcel Fratzscher über die Herausforderungen der gesetzlichen Krankenversicherung und deren Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung. Im Mittelpunkt stand dabei das Spannungsfeld zwischen steigenden Anforderungen an die medizinische Versorgung, zunehmend begrenzten Ressourcen und der Notwendigkeit struktureller Reformen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Tages lag auf der Bedeutung von Hightech-Medizin für den Wirtschafts- und Forschungsstandort Deutschland. In ihren Keynotes beleuchteten Markus Blume, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, und Prof. Dr. Veronika von Messling, Abteilungsleiterin Lebenswissenschaften im Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, die Rolle von Innovationen für die Zukunft der Medizin. Die Impulse unterstrichen die Bedeutung, bereits heute in die Technologien von morgen zu investieren, Innovationen voranzutreiben und die vorhandene Forschungskompetenz zu nutzen. Dabei wurde auch der hohe Wert der Hochschulmedizin als unverzichtbare Säule des Forschungs- und Innovationsstandorts Deutschland deutlich. Zugleich adressierte Blume die Erwartung, den Transfer weiter auszubauen. Als wesentliche Voraussetzung hierfür wurden ein starker Forschungsstandort, interdisziplinäre Netzwerke und verlässliche Rahmenbedingungen benannt. Die Hightech Agenda Deutschland setzte hierfür wichtige strategische Impulse, indem sie unter anderem die Nutzung medizinischer Forschungsdaten stärkt und die Weiterentwicklung des „Netzwerks Universitätsmedizin" als zentrale Forschungsinfrastruktur unterstützt.

Anschließend diskutierten Prof. Dr. Veronika von Messling, Minister Dr. Wolfgang Blank (Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Wissenschaft und Forschung des Landes Mecklenburg-Vorpommern), Anna Maria Braun (B. Braun SE), Dr. Daniela Harsch (Universitätsklinikum Tübingen und VUD) und Prof. Dr. Peter Vajkoczy (Charité – Universitätsmedizin Berlin), wie Deutschland seine Position als Standort für medizinische Spitzenforschung und innovative Gesundheitsversorgung stärken kann.

Dabei ging es insbesondere um die Voraussetzungen, unter denen Innovationen ihren Weg von der Idee bis zur klinischen Anwendung finden können. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Universitätsmedizin und Gesundheitswirtschaft ist entscheidend, damit Innovationen schneller in der Patientenversorgung ankommen.

Im Rahmen des Tages der Hochschulmedizin wurde von VUD und MFT außerdem der **Preis der Deutschen Hochschulmedizin 2026** verliehen. Die Auszeichnung geht an das standortübergreifende Forschungsteam der GLORIA-Studie aus den Universitätsmedizin-Standorten Bonn, Essen, Leipzig, Mannheim, Münster und Tübingen. Das Team wird für einen innovativen Therapieansatz gegen das Glioblastom, einen besonders aggressiven Gehirntumor, ausgezeichnet. In der GLORIA-Studie wurde eine Kombination aus Strahlentherapie und der gezielten Hemmung zweier Signalwege der Tumorblutversorgung klinisch erprobt.